

Wien, Juli 2016

Einladung zur Teilnahme PEN-Anthologien 2017

Der Österreichische PEN-Club feiert 2017 das 70-Jahr-Jubiläum seiner Wiedergründung nach 1945.

Zu diesem Anlass werden zwei Anthologien entstehen, deren Themen unten angeführt sind. Zwei verschiedene Themen? Zwei Themen, die mit unterschiedlichen Worten das Gleiche andeuten? Entscheiden Sie selbst, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, indem Sie uns einen oder zwei Texte zukommen lassen.

Mit den beiden Anthologien soll ein zweifach übergreifender Ansatz in die Tat umgesetzt werden. Autorinnen und Autoren aus Österreich, aber auch aus den Nachbarländern werden eingeladen, Beiträge zu liefern, ebenso die Generation Zwanzig-Minus, also junge Menschen, die es zum Schreiben drängt, die jedoch keiner Schriftstellervereinigung angehören. Wir erhoffen uns dadurch ungewöhnliche Einblicke und eine Textvielfalt, die wir andernorts zuweilen vermissen.

Die Herausgeber werden die eingesandten Arbeiten prüfen und entscheiden, welche Beiträge in die Anthologien aufgenommen werden. Die Einsendungen müssen bis zum 1. April 2017 an info@penclub.at oder per Post an die Bankgasse 8, 1010 Wien eingesandt werden. Nachträglich eingesandte Texte können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Textbeiträge, die in allen literarischen Gattungen (Prosa, Lyrik und Minidrama) möglich sind, dürfen den Umfang von 6000 Anschlägen (inklusive Leerzeichen) nicht wesentlich überschreiten.

Thema 1:

SAURE ÄPFEL, HARTE NÜSSE, WEICHE BIRNEN

Da eine Kluft klafft, vielleicht immer schon klaffte, zwischen den Bedrängnissen und den geistigen Werkzeugen, die zu ihrer Abwendung vorgesehen sind, uns allen daher übermäßig viel Leid droht oder bevorsteht, fragt der PEN-Club Österreichs, unter Verweis auf den idiomatischen Gehalt der oben stehenden Worte, was man da machen soll.

Weder reinbeißen noch knacken, weder ignorieren noch resignieren oder gar jubiliere. Was also?

Früchte und Früchtchen, Unbelebtes und Belebtes erzittern im anschwellenden Sog des Verschwindens. Physik, Historie, Syntax, Aktienkurse, Siegeratmung hin oder her, fast alles

welkt, so manches bröckelt, vieles bricht und Kostbares ist still und leise für immer verschwunden.

Schreiben Sie mit ungebrochener Frische und Ablehnungsfähigkeit, auf welche Weise Sie meinen, Unwesen und Unzulänglichkeit gar nicht oder hinreichend entschärft an sich und andere Leidensgenossen herankommen zu lassen. Zwischen Affentheater und Trauerspiel warten vielleicht Schätze darauf, gehoben zu werden.

Thema 2:

UNDICHT DICHTUN DICHDUNG

Mit Ausdrücken wie „undicht“ oder „Webfehler“ oder auch durch den boshafte Hinweis auf gasförmigen Schädelinhalt wird im nord- und süddeutschen Raum einem Gegenüber gemeinhin unzureichendes Denkvermögen unterstellt. Von Hochglanzbroschüren, die vor Eigenlob strotzen, einmal abgesehen, scheint die Versuchung groß, auch bei Literaten lockere Schrauben oder fehlende Tassen im Schrank zu vermuten. Schriftstellern wird nicht selten Dilettantismus unterstellt, Poeten werden bezichtigt, Sachzwänge nicht zu kennen oder anzuerkennen und die Schar promovierter Systemkritiker unnötig zu verstärken. Lauthals oder raunend wird verkündet: Was können denn die Nicht-Macher von der stillen Logik des Machens schon wissen?

Gegenfrage: Wissen sie je genug davon? Und was wissen sie über die eigene Logik? Exotopie ist die Betrachtung von außen. Da möchte jemand verstehen, wie das, was er nicht kennt und tut, funktioniert. Und entdeckt dabei, was die drinnen nicht sehen (wollen). Nur Beobachter von außen können Lecks als Chance wahrnehmen. Wer undicht denkt, kann Verfahrenslogiken für andere bloßlegen. Störungsöffnungen, die Einhalt gebieten und verhindern, dass Regelkreise – in Technik, Wirtschaft, Finanz, Politik, Gesellschaft und Seelenbeziehungen – sich selbst ungebremst hochlizitieren und dreist auch noch als Verdienste ausgegeben werden. Krebsnachweis positiv. Nur negative Rückkoppelung stärkt das Gesamtsystem, weil sie den Faktor Veränderung ins Spiel bringt, meinte einst der Vernetzungsforscher Frederic Vester.

Gegen betriebsblinde Macher anschreiben. Sie anschreien? Oder eher Isolation fordern – die ihre, die eigene? – Unbeachtetes, wenig Bedachtes niederschreiben, blinde Flecken zum Du der Fühlungnahme, zur Debatte, zur Verhandlung, herunterholen, handeln: *Dichtun*? Berechtigtes oder leere Hoffnung auf Fermentation durch das Wort: *Dichdung*? Gibt es so etwas wirklich, utopiefreies Recht-Schreiben?

Wir laden Sie ein, die alte, immer noch unzulänglich und unvollständig beantwortete Frage nach dem Weltbezug von Literatur neu zu stellen.

Reinhart Hosch

Harald Kollegger

Helmuth A. Niederle